



Mit öffentlichkeitswirksamen Aktionen wirbt der Verein für die Aktion zur Rettung des architektonischen Kleinods.

Das wohl älteste Fertigteilhaus Deutschlands

Stabkirche Stiege Die Stabkirche Stiege, ein abseits im Wald gelegenes hölzernes Baudenkmal, soll „auf die Reise“ gehen. Das ist der Plan des Vereins „Stabkirche Stiege“, der sie vor Vandalismus schützen und in ein sicheres Umfeld integrieren will. Im sechs Kilometer entfernten Stiege, einem Ortsteil der Stadt Oberharz am Brocken (Sachsen-Anhalt), hat der Verein bereits ein passendes Grundstück. Das Baudenkmal könnte als kulturelle Begegnungs- und Bildungsstätte, aber auch wieder für kirchliche Zwecke genutzt werden.

Jan Westphal

Die Kosten für Umsetzung, Restaurierung und Wiederaufbau des 23 m langen, 11 Meter breiten und 15 m hohen Gotteshauses werden auf mehr als eine Million Euro geschätzt. Errichtet wurde die Kirche vor 115 Jahren auf dem Gelände der ehemaligen Lungenheilstätte Albrechtshaus. Regina Bierwisch vom Vorstand des Stabkirche Stiege e.V.: „Die 1897 von der Landesversicherungsanstalt Braunschweig geplante Lungenheilstätte verfügte anfangs nur über einen kleinen Gebetsraum im Keller des Haupthauses. Aber nach der Erweiterung der Klinikanlage wurde 1904 der Bau der Kapelle in Auftrag gegeben“. Ihr Fundament wurde mit Stampfbeton ausgeführt, Fußplatten aus Granitquadern geben die notwendige horizontale Stabilität. Der Aufbau erfolgte in nordischer Blockhausmanier aus 70 mm starken gespundeten Bohlen, die in norwegischer Zimmermannskunst miteinander verbunden sind. Es wurden keine Nägel eingesetzt, sondern nur Holzdübel und klassische Holzverbindungen.

Wie in der damaligen Baubeschreibung zu lesen ist, erhielten die Blockwände in der Binderteilung Verstärkungsspulen, die den Dachverband tragen. Die Dachbinder sind Holzbinder unter Verwendung eiserner Zugstangen. Das Dach ist unterteilt mit Brettern getäfelt und mit Falzriegeln eingedeckt, der Glockenturm befindet sich in der Mitte.

Mehrfach gestaffelte Pult- und Giebel-dächer charakterisieren den Bau, die Firstkämme sind nordischen Schiffskielen nachempfunden. Drei große, bleiverglaste und getönte Fenster befinden sich an den Längsseiten. Der fünfeckige Altarraum hat Ornamentfenster, drei davon mit christlichen Motiven. Laut Denkmalschutz ist dies der einzige erhaltene Sakralbau in dieser Bauweise.

Weniger als sechs Monate betrug die Bauzeit, als sie am 20. Mai 1905 in Anwesenheit des Prinzregenten Albrecht von Braunschweig geweiht wurde. Sie kostete 15.000 Reichsmark und bietet Platz für gut 100 Menschen.

Geplant war eine industrielle Serienproduktion

Nachhaltig bauen aus natürlichen Rohstoffen – dieses heute gern propagierte Konzept verfolgten bereits um 1880 Architekten und nahmen als Vorbild die nordischen Stabkirchen, deren Gestaltungselemente an Wikingerboote erinnern.

Der Norweger Holm Hansen Munthe hatte sich seinerzeit in Deutschland zum Ingenieur und Architekten ausbilden lassen und prägte seine Heimat mit diesem nachhaltigen Bau- und Architekturstil. Er war gewissermaßen als Gegenbewegung zur überladenen Städtearchitektur der damaligen Zeit zu interpretieren.

Dem norwegenbegeisterten deutschen Kaiser Wilhelm II gefiel dieser Baustil (auch Drachenstil genannt). Er ließ Munthe die Kaiserliche Matrosenstation in Potsdam planen. Der Bau der Stabkirche Stiege, von Bau- und Zimmerermeister Robert Witte aus Osterwieck errichtet, fällt in diese Zeit.

Seine Geschäftsidee war die industrielle Serienproduktion speziell von Block-Bohlenhäusern nach Baukastenprinzip. Der Kunde konnte aus einem Katalog verschiedene Gebäudeteile individuell konfigurieren.

Das Verzeichnis der Bau- und Kunstdenkmale Sachsen-Anhalt beschreibt das Stieger Kleinod als „geschichtlich, kulturell-künstlerisch, technisch-wirtschaftlich, städtebaulich, wissenschaftlich und kultisch von höchster Bedeutung als Denkmal seriell-industrieller Produktion“.

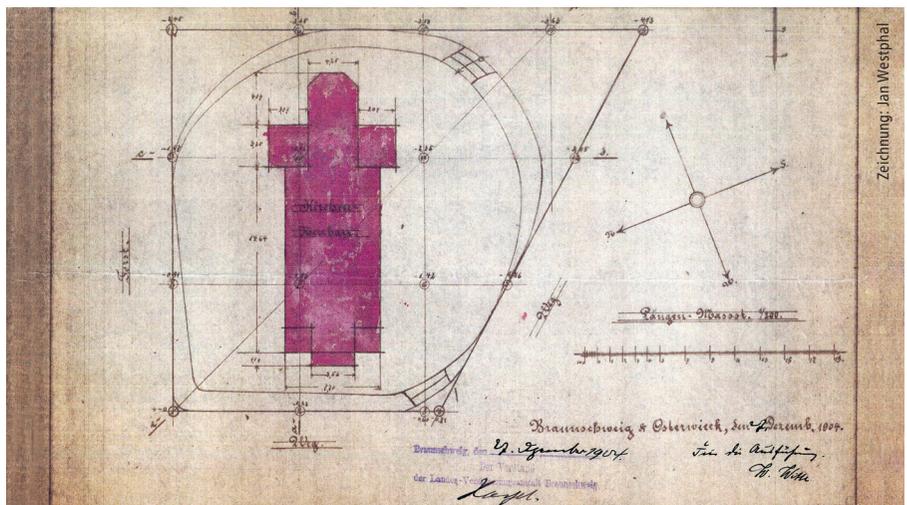
Vom Pfarramt Stiege wurde das Gotteshaus pastoral betreut, es gab regelmäßige Gottesdienste für Patienten und Personal. 1993 wurde die Lungenheilstätte geschlossen, später an einen Investor verkauft. Die Pläne, das repräsentative Hauptgebäude zu einem Wellness-Hotel umzubauen, wurden nicht realisiert. Brandstiftung zerstörte 2013 fast den gesamten Klinikkomplex. Seitdem ist auch das Gotteshaus in Gefahr.

Die Kirche muss abgebaut werden

Wie Regina Bierwisch berichtet, mussten im Lauf der Jahre die roten Falzziegel der kleinen Kirche ersetzt und in diesem Zusammenhang auch die beiden Schornsteine zurückgebaut werden. Im Rahmen von Arbeitsbeschaffungsmaßnahmen seien 1992 die gesamten Hölzer innen und außen geschliffen und gestrichen worden, außerdem wurden Kupferdachrinnen und Fallrohre erneuert.



Helmut Hoppe, Vorsitzender des Vereins Stabkirche Stiege, Bernd Bierwisch, Schirmherr Andreas Dieckmann (v.l.).



Eine alte Zeichnung zeigt den kreuzförmigen Grundriss der 115 Jahre alten Kirche.

Auf dem Kirchenbodenestrich wurden Heizschlangen im Dünnbett eingebaut und Steinzeugfliesen verlegt. Weil die Holzkirche an die Energie- und teilweise an die Wasserleitungen der Klinik angeschlossen war, gibt es schon lange keine Strom- und Wasserversorgung mehr.

Die Gründung des Vereins im Dezember 2014 hat die Erhaltung der Kirche zum Ziel. Er konnte einen Überlassungsvertrag mit dem Grundeigentümer abschließen, muss sie jedoch bis Ende 2024 abgebaut haben. Regina Bierwisch: „Zwar bleibt bei einer Umsetzung der Kirche ihr Denkmalstatus erhalten, aber es war sehr schwierig, für die Translozierung ein spezielles Förderprogramm zu finden. Durch die Einstufung als „Denkmal von nationaler Bedeutung“ können wir das Denkmalförderprogramm des Bundes nutzen.“

Seitdem Andreas Dieckmann, Vizepräsident der Handwerkskammer Magdeburg, Schirmherr der Vereinsinitiative ist, freut sie sich über mehr Rückenwind. Andreas Dieckmann: „Als Handwerksmeister und Architekt weiß ich den Wert dieser Holzkirche in Blockbauweise sehr zu schätzen. Zimmerermeister Robert Witte aus Osterwieck hat damit in Stiege – gemeinsam mit weiteren regionalen Handwerkern – das älteste Fertigteilhauses Deutschlands errichtet und schon vor 115 Jahren gelebt, was heute überall gefordert wird. Nämlich eine nachhaltige Bauweise aus natürlichen Rohstoffen.“ ■

Autor

Jan Westphal

ist Journalist mit Schwerpunkt Architektur, Holz, Beton und 25 Jahren Erfahrung im Baubereich.